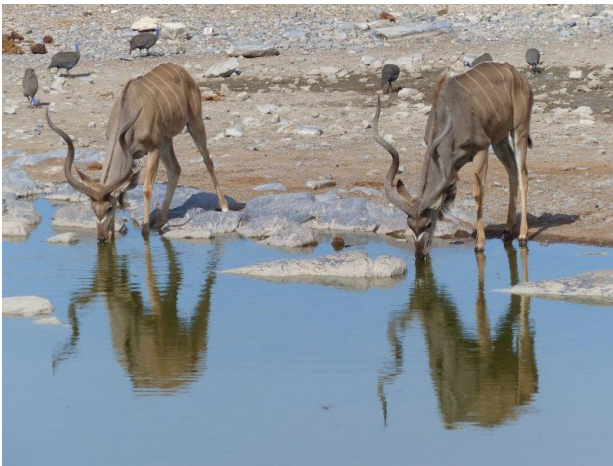


26.12.2020 Etosha Nationalpark, Okaukuejo

Der Wecker klingelt heute um 6:00Uhr und wir machen uns auf Pirschfahrt. Zuerst gehen wir zu unserem Wasserloch Moringa am Camp und werden nicht enttäuscht, viele Tiere tummeln sich am Wasserloch.





Anschliessend suchen wir mehrere Wasserlöcher auf, die meisten aber sind ausgetrocknet. Zudem gibt es nach wie vor die vielen Pfützen, so dass die Tiere nicht unbedingt zu einem Wasserloch kommen müssen. Schliesslich machen wir uns auf den Weg zu unserem nächsten Camp in Okaukuejo.



1874 sind ca. 50 Buren Familien gen Norden gezogen, um der britischen Herrschaft in Südafrika zu entkommen. Sie sind mit Ochsenwagen durch die Kalahari, Botswana und das heutige Etosha bis nach Angola gezogen. Der Weg führte hauptsächlich durch Wüstengebiet, weshalb sie den Namen ‚Dorslandtrekker‘ („Durstlandtrecker“) erhielten.

Das Grab der Ehefrau des Treckleiters Gerd Alberts befindet sich heute noch am Wasserloch Rietfontein, wo sie damals Rast gemacht haben. Die ersten Dorslandtrekker kehrten schon 1885 entmutigt aus Angola zurück, die letzten 1974, als in Angola Bürgerkrieg herrschte. Man kann sich vorstellen, wie entbehrungsreich die Reise mit den Ochsenwagen ins Ungewisse gewesen sein muss. Da reisen wir schon etwas komfortabler...



„Salvadora“ ist ein natürliches Wasserloch am südlichen Rand der Etosha Pfanne, das noch relativ gut gefüllt ist. Man sieht oft Gnus bei den Zebras stehen oder Gnus mit den Zebras mitziehen. Wir haben gelernt, dass sich Gnus gerne an die Zebras hängen, weil sie nicht so gute Augen haben und den Zebras vertrauen, einen gefährlichen Feind eher zu entdecken als sie.





Am frühen Nachmittag sind wir im Camp Okaukuejo, hier ist es schon um einiges voller als Halali, aber keineswegs ausgebucht. Okaukuejo ist eines der beliebtesten Camps, sehr gross, mit vielen Tiersichtungen und am schnellsten von Süden bzw aus Windhoek zu erreichen. Wir parken direkt unter einem grossen Nest Sozialer Webersvögel, die sehr putzig zu beobachten sind und einen Heidenlärm veranstalten, auch nachts.



Abends gehen wir zum Wasserloch, aber gestern gab es hier ein Riesengewitter, daher auch die Riesenpfützen im Camp. Also stellen wir uns darauf ein, dass sich die heutigen Sichtungungen auf einen riesigen Schwalbenschwarm, der für lange Zeit umher-schwirrt und während des Fluges aus dem Wasserloch nippt, und einer Schildkröte, die vergeblich versucht, sich ganz einzugraben, beschränken.



Immer wieder suchen wir mit dem Fernglas die Umgebung ab, als plötzlich ein Löwe ins Bild spaziert, ein zweiter männlicher Löwe folgt sogleich. Sie legen sich ermattet hin und rühren sich für lange Zeit nicht. Leider sind sie auch nicht durstig, denn sie kommen nicht zum Wasserloch. Irgendwann trotten sie genauso unspektakulär wieder davon wie sie gekommen sind.



27.12.2020 Etosha Nationalpark, Okaukuejo Campsite



Um 5:30 Uhr klingelt der Wecker, es geht zum Wasserloch. Gestern Nacht hat uns Löwengebrüll mehrmals sehr laut und sehr nah aus dem Schlaf gerissen, die Webervögel waren auch sehr aktiv. Wir haben wieder Glück, als Geburtstagsgeschenk kriegt Werner nochmal einen Löwen serviert.



Nur die Nachtfalter beeinträchtigen unser Dinner, sie stürzen sich auf alles, was etwas Kondensflüssigkeit abgibt und umflattern und attackieren uns pausenlos. Diese Motten wären ein Grund etwas früher zu Abend zu essen, solange es noch Tageslicht gibt...

28.12.2020 Olifantrus, Etosha Nationalpark

Uns steht ein langer Fahrtag bevor, denn unser nächstes Camp Olifantrus befindet sich 172km entfernt im ehemals gesperrten westlichen Teil vom Etosha. Wir kombinieren daher unsere heutige Pirschfahrt gleich mit der Fahrt in die richtige Richtung.



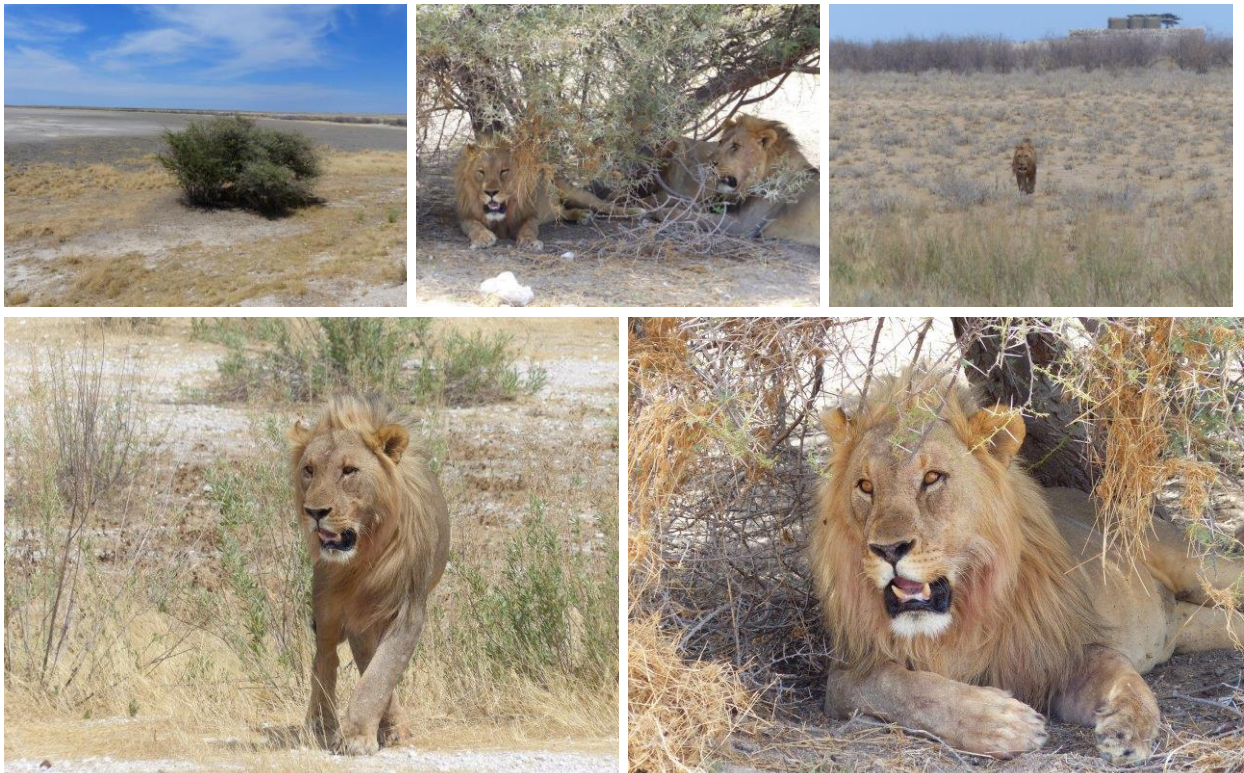
Der Morgen beginnt gut, wir sehen zum ersten Mal einen Cape Fox und einen Honigdachs. Der Cape Fox bewacht den Erdbau mit seinen Jungen, von denen wir nur ein Stückchen Ohr hervorblitzen sehen.



Der Honigdachs, von dem wir angenommen haben, dass er eher nachtaktiv ist, ist dagegen sehr beschäftigt. Er gräbt immer wieder hektisch nach Insekten, Würmern und anderen Kleintieren und verspeist sie genüsslich. Honigdachse räubern aber auch gerne wilde Bienennester – daher sein Name. Es gibt einige Honigdachse, die die vielen Verteidigungs-Bienenstiche, die sie bekamen, allerdings nicht überlebt haben.



Als wir am Charl-Marais-Damm sind, entdecken wir tatsächlich drei Löwen unter einem Busch, der hier den einzigen Schatten weit und breit spendet. Wir schauen ihnen so gebannt zu, dass wir fast den vierten Löwen verpassen, der von der anderen Seite dazu kommt. Er schmeisst sich sogleich unter den Busch zu seinen Kumpels und bewegt sich kein Stück mehr. Wir beobachten sie noch eine Weile, aber die Hoffnung, dass noch etwas passiert bleibt gering.



Als wir am Ozonjuitji mBari Wasserloch sind stehen dort sehr viele Tiere: ein Elefant, Zebras, Springböcke, Oryx, Gnus, Strausse und drei Giraffen, später kommen Elands; mit allen Vögeln zählen wir zwölf verschiedene Tierarten. Wahrscheinlich ist es so voll, weil der westliche Teil des Etoshas generell trockener ist und es anscheinend auch nicht so viel geregnet hat wie im östlichen Teil... Erst nach ein paar Sekunden erkennen wir die Löwin, die dort in der prallen Sonne liegt. Sie hechelt in der Mittagshitze und hat einen dickgefressenen Bauch oder ist sie schwanger? Wie ungewöhnlich, eigentlich bevorzugen Löwen in der Mittagshitze ein Schattenplätzchen.

Jetzt verstehen wir auch, warum hier so viele Tiere stehen; sie trauen sich nicht ans Wasserloch, es bildet sich ein regelrechter Rückstau. Die Löwin bewegt sich ab und zu, trinkt mal etwas; sie und der Elefant belauern sich eine Weile, dann strafen sie sich wieder Nichtachtung... Es geht so für Stunden, so dass sich irgendwann die anderen Tiere doch ans Wasserloch trauen. Schliesslich fahren wir weiter. Die Löwin scheint sich nichts aus der Sonne und der Hitze zu machen, das kann noch ewig so weitergehen. So ein seltsames Verhalten haben wir noch nie gesehen.





Am Wasserloch Sonderkop stehen viele Zebras und zwei Elefanten. Die Zebras sind unruhig und aggressiv, sie kämpfen und beißen sich, dass es nur so staubt. Vielleicht weil das Wasser hier knapp ist? Sie müssten zum anderen Wasserloch gehen, dort gibt es noch genug Wasser...





Schliesslich halten wir noch ein letztes Mal an der Wasserstelle Tobieroen und haben Glück, einen weiteren Höhepunkt zu erleben: Ein Zebra hat ganz frisch gekalbt, die Fruchtblase hängt noch an der Zebra-Mama. Wir sind Zeuge der allerersten Stehversuche des Zebrakalbs und wie es seine allerersten Schritte macht. Was für ein besonderes Erlebnis!





Plötzlich werden die Tiere unruhig und schauen alle gebannt in eine Richtung. Dann sehen auch wir den Grund dafür, ein Löwe kommt von hinten heranstolziert, die Bühne gehört ihm. Die Zebras ergreifen die Flucht, das kleine Zebrakalb ist gerade stark genug um mithalten zu können, wir sind ganz aufgeregt, ob es das schafft, so kurz nach seiner Geburt.

Auf einmal ist das Wasserloch wie ausgestorben, der Löwe hat alles für sich alleine.



Um 17:00 Uhr sind wir im Olifantus Camp. Was für ein Tag! Wir sind mehr als erfüllt von den vielen Eindrücken des Tages. Elf Stunden haben wir dafür im Auto verbracht.

Das Olifantus Camp ist relativ neu und schön angelegt; es ist ein reiner Campingplatz, es gibt weder Bungalows noch Zimmer zu mieten. Der Hide ist sogar doppelstöckig: oben ist eine Aussichtsplattform, der untere Stock befindet sich auf Wasserlochhöhe und ist nur mit einer Plexiglasscheibe geschützt. Sollten sich hier Elefanten aufhalten, kann man sie hautnah erleben.



Wir sind noch nicht lange am „Hochsitz“, als sich ein Gewittersturm mit grosser Geschwindigkeit nähert. Er schiebt gewaltige Staubmassen vor sich her. Schnell ergreifen wir die Flucht und eilen zurück zum Auto, wo wir den Rest des Abends verbringen, während es draussen heftig regnet. Die Natur freut sich. Dank des Gewitters kühlt es stark ab, es wird eine angenehme Nachtruhe geben.

